

no (S. 271–292), widmet sich den Dialogi in der griechischen Version des Papstes Zacharias – aus der Mitte des 8. Jh. und zunächst für die gräkophonen Mönche in Italien gedacht –, untersucht die der Übersetzung zugrundeliegende „Strategie“, geht – auf Basis der erhaltenen Hss. – der Rezeption dieser Übertragung im Osten nach und beschäftigt sich abschließend mit der Synagoge des Paulus Euergetes (Mitte 11. Jh.), in welcher sich 66 Kap. aus den Dialogi finden. – Douglas DALES, „Apostle of the English‘: Anglo-Saxon Perceptions of St. Gregory the Great (S. 293–306), spürt, teils in Form recht allgemeiner Erwägungen, Rückbeziehungen zu Gregor bei herausragenden angelsächsischen Autoren auf, vom anonymen Verfasser der ältesten Gregor-Vita über (vornehmlich) Beda, die auf dem Kontinent missionierenden Angelsachsen Willibrord und Bonifatius, über Alkuin und Dunstan bis zu Aelfric (v. Winchester). – Die Spuren Gregors bei Petrus Damiani – vornehmlich in dessen Briefen – legt Nicolangelo D’ACUNTO, Gregorio Magno e Pier Damiani (S. 307–323), frei. – Reflexionen über die Bedeutung der Figur Gregors für die theologische Auffassung in Dantes *Commedia* – der Kirchenvater tritt hier dreimal auf – bietet Vittorio MONTEMAGGI, „Di sé medesimo rise“: Gregorio Magno nella *Commedia* di Dante (S. 325–360). Georg Jenal

Volker Henning DRECOLL, Das *Symbolum Quicumque* als Kompilation augustinischer Tradition, *Zs. für antikes Christentum* 11 (2007) S. 30–56, gibt eine Übersicht der ältesten Überlieferung des sog. Athanasianums (31 Hss. des 8.–10. Jh.) und betont den genuin lateinischen Charakter des Textes, der um 600 von einem wohl gallischen Anonymus aus Schriften Augustins und verschiedener Augustinrezipienten, vielleicht auch übersetzten griechischen Vorlagen zusammengestellt worden sei. Auf die beachtliche ma. Rezeption geht D. nicht ein. R. S.

Jean-Paul BOUHOT, Les explications catéchistiques attribuées à Théodulfe d’Orléans, *Revue d’histoire des textes N. S.* 2 (2007) S. 299–318, kann zeigen, daß die (sachlich längst widerlegte) Zuschreibung von Erklärungen zum Meßkanon und zum *Symbolum Quicumque* an Theodulf im *Catalogus abbatum Floriacensium* (12. Jh.) auf einem Mißverständnis des Redaktors dieses *Catalogus* und nicht auf einer verlässlichen älteren Tradition beruht. R. S.

Marc-Aeilko ARIS, Aus fuldischen Handschriften. Fragment einer Eucherius-Handschrift (Marburg, Hessisches Staatsarchiv, Hr 2,2), *Archiv für mittelrheinische KG* 57 (2005) S. 453–463, stellt ein Fragment aus den *Instructiones* des Eucherius von Lyon vor. Es stammt aus der Wende vom 8. zum 9. Jh. E.-D. H.

David HOWLETT, Fredegisus, *De substantia nihili et tenebrarum*, *Archivum Latinitatis Medii Aevi* 64 (2006) S. 123–143, ediert und erklärt den kunstvoll mit gematrischer Verschlüsselung aufgebauten Traktat (vgl. MGH Epp. 4, 552–555) des Archidiacons Karls des Großen und späteren Abtes von St. Martin in Tours. Mit seiner beeindruckend präzisen Zahlen- und Wortkombination, deren chiastisch ausgeführte Kernaussagen H. analysiert und sichtbar